

OÖ. MUSEUMSJOURNAL —
BEILAGE ZUM OÖ. KULTURBERICHT

Impressum:

Mf.: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Layout: Mag. Christoph Luckeneder

Hst.: Amtsdruckerei des Landes OÖ.

OÖ. MUSEUMSJOURNAL

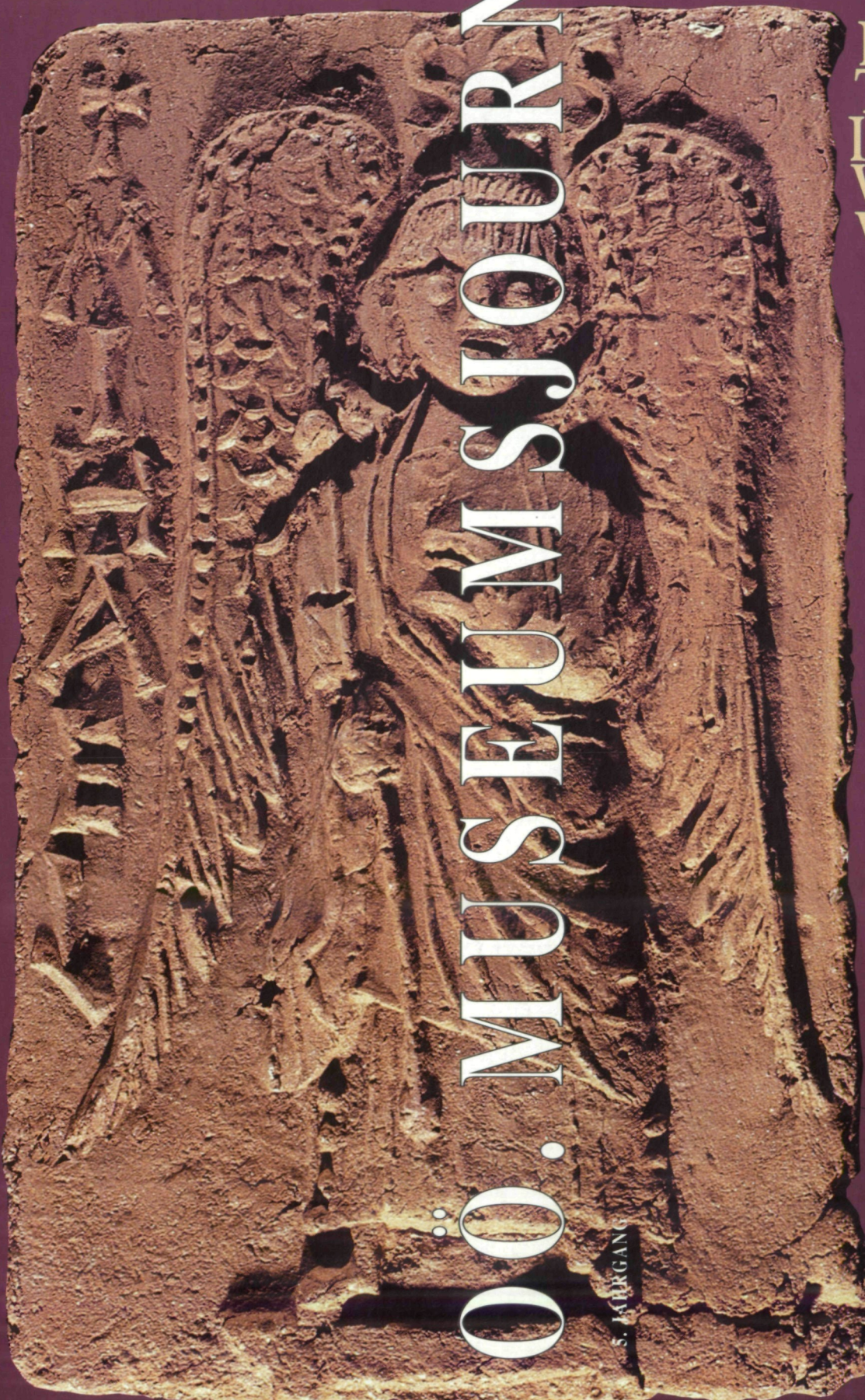
FOLGE 1 • JÄNNER 1995

Schloßmuseum Linz:

Ausstellung

vom 25. 1. – 30. 4. 1995

DIE
TON-
IKONEN
VON
VINICA



S. JARGAN

Erzengel Michael, Terra-
kotta, 5./6. Jh. n. Chr.

Ausstellungen im Schloßmuseum:

Die Tonikonen von Vinica

Es war ein besonderer Zufall, daß dem OÖ. Landesmuseum eine Ausstellung mit Dokumenten des frühen Christentums in Südosteuropa angeboten wurde, während die einer ähnlichen Thematik zugehörige Äthiopienausstellung im Schloßmuseum zu sehen ist.

Die vermuteten kulturgeschichtlichen Zusammenhänge mit dem frühchristlichen Nordafrika sind ein zusätzliches Argument, um beide Ausstellungen gleichzeitig zu präsentieren. Die "Tonikonen von Vinica" stammen aus einer archäologischen Grabung in der antiken Festung Kale bei Vinica in Makedonien und bilden dzt. einen Fundkomplex mit ca. 50 gut erhaltenen Bildern aus gebranntem Ton, die, dank der Beischriften und kurzen Textzitate, überwiegend als figurale Darstellungen von Begebenheiten aus der Bibel gedeutet werden können. Die Ausgräber sind der Meinung, daß die fliesenartigen Tonbilder als Innenwand- oder Fassadenschmuck gedient haben. Die ursprüngliche Anordnung wird im Sinne einer "Biblia Pauperum" in einer ikonographisch sinnvollen Reihenfolge anzunehmen sein.

Alle Bilder wurden mit Hilfe von Modellen in jeweils mehreren Exemplaren aus Ton von gleicher Qualität hergestellt und haben annähernd quadratische Form im "Fuß- oder Schuhmaß" (ca. 30 cm).

Obwohl die Grabung noch nicht beendet ist, wurden die bisherigen Funde zu einer eindrucksvollen Schau zusammengestellt und von der prähistorischen Staatssammlung in München mit einem ausgezeichneten Katalog versehen.

Im Linzer Schloßmuseum ist die Ausstellung "Die Tonikonen von Vinica" vom 25. Jänner bis zum 30. April 1995 zu den üblichen Öffnungszeiten geöffnet.

G. Dint

Der Münzfund von Treubach

18. Jänner bis 17. April 1995

Im Jahr 1987 erreichte — auf Umwegen via München und Wien — das Oberösterreichische Landesmuseum eine Fundmeldung, die sich bald als kleine „Sensation“ herausstellen sollte: Im Zuge von Restaurierungsarbeiten in der Pfarrkirche von Treubach im Innviertel war ein Münzschatzfund zutage getreten, 2358 kleine Silbermünzen des 14. Jahrhunderts — verschmutzt, verkrustet, teils zu Klumpen zusammengepreßt; Reste eines Behältnisses (etwa eines Gefäßes aus Holz oder Ton) fehlten, kleine Gewebefragmente gestatteten die Annahme, daß die nicht unbedeutende Barschaft ehemals in ein Stück Tuch eingeschlagen im Kirchenboden verborgen worden war.

Aufwendige und langwierige Restaurierungsarbeiten



Schloßmuseum Linz
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19
Öffnungszeiten:
Di-Fr 9-17, Sa/So/Fei 10-16,
Mo geschl.



Münzen von Treubach
Foto: Ecker

ten in den Werkstätten des Kunsthistorischen Museums in Wien und des OÖ. Landesmuseums brachten die fachgerechte Reinigung und Konservierung der Stücke und ließen bald erkennen, daß hier ein — für oberösterreichische Verhältnisse — bedeutender Fundkomplex vorlag, nach dem einzigartigen Fund von Meitschenhof der wichtigste mittelalterliche Schatzfund unseres Bundeslandes.

Univ.-Doz. Dr. Michael Alram, Wien, übernahm die mühsame wissenschaftliche Bearbeitung, die unerwartete Ergebnisse brachte und unser Bild vom mittelalterlichen Geldumlauf im Gebiet des heutigen Oberösterreich wesentlich verbesserte. Der Großteil des Fundes bestand aus süddeutschen „Händleinspfennigen“, so genannt nach dem Münzbild einer Hand und besser bekannt unter der Bezeichnung „Heller“ (nach der Stadt Schwäbisch-Hall), ein geringerer aus den landesüblichen Pfennigen. Sehr überraschend war der große Anteil an „Denari“ der Grafen von Görz, nunmehr erstmals in größerer Zahl für Oberösterreich nachgewiesen, teils sehr rare Stücke, die durch das neue Fundvorkommen nun ihrerseits teils genauer datiert werden können.

Zugleich geben diese Münzen einen Hinweis auf die Herkunft des Fundes: Man kann davon ausgehen, daß die beachtliche Geldsumme Eigentum eines Händlers war, der zwischen Venedig und Süddeutschland seinem Beruf nachging und die Münzen aus unbekanntem Gründen (eventuell Kriegsereignisse?) in der Kirche versteckte; ein uns ebenso unbekanntes Schicksal gestattete ihm nicht mehr, sein Eigentum wieder an sich zu nehmen.

Restaurierung und wissenschaftliche Bearbeitung sind nunmehr abgeschlossen und ab 18. Januar 1995 kann der gesamte Fundkomplex erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden. Gleichzeitig erscheint als Band 3 der neuen Reihe des Landesmuseums „Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich“ eine Monographie über den Fund von Michael Alram, die auch kleinere Beiträge zum historischen Umfeld (Peter Zauner) sowie zur Baugeschichte der Pfarrkirche (Bernhard Prokisch) enthält.

B. Prokisch

Förderung der Eiche in Oberösterreich

Die ursprüngliche Verbreitung der Eiche war wesentlich größer als ein Spaziergang durch den Wald von heute vermuten ließe. Herrschten früher im Alpenvorland eichenreiche Laubmischwälder vor, ist nun der Eichenanteil am Gesamtwald in Oberösterreich auf 1,8% gesunken. Die auf den fruchtbaren Böden wachsenden Mischwälder wurden gerodet und kamen unter den Pflug oder wurden durch standortfremde Fichtenmonokulturen ersetzt. Dabei ist die Eiche jene Baumart, die, neben Tanne und Schwarzerle, auch die sehr schweren und hoch hinauf vernähten Pseudogleyböden so durchwurzeln vermag. Die Eiche wirkt so Sturmschäden entgegen, nimmt Nährstoff-



Francisco-Carolinum
4010 Linz, Museumstr. 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di–Fr 9–18, Sa/Sa/Fei 10–17.
Mo geschl.

fe mit ihren tiefreichenden Wurzeln besser auf und lockert den Boden. Sie kann daher als stabilisierende und wertholzerzeugende Baumart in den Wäldern des Alpenvorlandes nicht ersetzt werden.

Nach den schweren Sturmschäden von 1990 wird nun versucht, den Laubmischwald verstärkt zu fördern. Aufgrund der höheren Hektarkosten sowie der notwendigen Jungwuchspflege wurde die Eiche bisher bei Aufforstungen kaum verwendet. (Eichenkulturen sind beispielsweise drei bis vier Mal so teuer wie Fichtenkulturen). Das Land Oberösterreich hat daher — als einziges Bundesland — eine Sonderförderung für die Anlage von Eichenkulturen auf Schadflächen (z. B. durch Windwurf oder Borkenkäfer) im Ausmaß von 40.000 S pro Hektar eingeführt. Als Nebenbaumarten werden in den Eichenkulturen Hainbuche und Linde gepflanzt. Da die jungen Laubhölzer sehr gerne von Hase, Reh und Hirsch verbissen werden, müssen die Flächen zunächst eingezäunt werden.

Ein weiteres Problem stellt die Bereitstellung von geeignetem Saatgut dar. Mehr als bei anderen Laubbaumarten ist für den Ertrag bei Eiche die Qualität der Stämme ausschlaggebend. Furnierstämmen erreichen Preise von bis zu 10.000 S/m³, schlechte Qualitäten, die nur für Parkettböden verwendet werden können, hingegen nur 750 S/m³. Qualitätsholzerzeugung ist daher nur mit Pflanzen, die die gewünschten Erbanlagen aufweisen, möglich. Der Landesforstdienst hat daher vor wenigen Jahren mit der Errichtung einer Forst-Saatgutplantage in Feldkirchen/Donau begonnen. Ziel dieser Anlage ist es, die oberösterreichischen Forstgärten mit hochwertigem Saatgut, besonders von Laubbäumen, zu versorgen. Von den beiden in Oberösterreich vorkommenden Eichenarten betrifft dies vor allem die Stieleiche, die im ganzen Land anzutreffen ist. Die Traubeneiche, deren Verbreitung sich bei uns weitgehend auf den Bereich des Donautals beschränkt, ist forstwirtschaftlich weniger interessant. Besonders in Ostösterreich gibt es noch größere Eichenbestände, die die Basis ganz charakteristischer Tier- und Pflanzengesellschaften sein können. Diesen, vom Menschen bedrohten Lebensräumen, ist im O.Ö. Landesmuseum Francisco Carolinum, derzeit eine Sonderausstellung, die bis zum 26. Februar 1995 zu sehen ist, gewidmet.

S. Weigl



Die tiefwurzelnden Eichen sind gegenüber Sturmschäden viel resistenter als die im Alpenvorland standortfremden Fichten. Aufnahme des Windwurfs vom 1. 3. 1990 bei Hofkirchen im Traunkreis.

Foto: Weigl

Ausstellung in der oö. Landesgalerie:

Gerwald Rockenschaub — eine Rauminstallation

19. Jänner bis 19. Februar 1995

Gerwald Rockenschaubs Ausstellung in der oö. Landesgalerie konfrontiert den Betrachter mit einer grundlegend veränderten Kunstperspektive: Die reflexive Betrachtung von Kunst in einem Kunst-



Oö. Landesgalerie Foto: Gangl

raum wird zum selbständigen Thema. Mit der Präzision minimaler Eingriffe in die Raumstruktur der Landesgalerie sowie mittels eines Videobandes formuliert der Künstler einen Blickwechsel vom Innenraum des Ausstellungsortes hin zu Beziehungssystemen angrenzender Außenräume.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der anlässlich einer Performance des Künstlers am 17. Februar 1995 präsentiert wird.

Speziell für diese Ausstellung wurde ein Kunstvermittlungsprogramm erarbeitet, das sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene richtet.

P. Assmann

Römische Villa in Thalham bei Schönering

Unter dem Begriff Villa verstand man bei den Römern seit alters her das Wirtschafts- und Wohngebäude eines bäuerlichen Anwesens. Bei vielen Gutshöfen in den Provinzen läßt sich die klassische Raumlagerung einer Villa in pars domestica und pars rustica, also eine strenge Trennung in Wohn- und Wirtschaftsbereich, nicht übertragen. Die Hofgrenzen markierten häufig Steinmauern, Gräben oder Hecken. Die schon vor längerer Zeit in Deutschland an römischen Gutshöfen im Rhein- und Maasgebiet gemachten Beobachtungen zeigen, daß solche Villen in einer durchschnittlichen Entfernung von 1 km zueinander lagen und die bewirtschaftete Fläche bis zu 50 Hektar betrug.

Das OÖ. Landesmuseum konnte heuer mit der archäologischen Untersuchung einer römischen Villa in Thalham, KG. Schönering, beginnen. Hier in der Gegend um Wilhering gibt es eine ganze Reihe von Funden aus der Römerzeit, einige davon haben militärischen Charakter, andere Siedlungscharakter.

Entlang des Roßbachs, dessen Hänge vermutlich die Verbindung von Wilhering über Thalham zur Ochsenstraße — der wichtigen Römerstraße von Linz nach Eferding — darstellten, liegen einige römische Gutshöfe, wie verschiedene, bis jetzt gemachte Funde vermuten lassen.

So kamen im sogenannten Linnimeierholz im 19. Jh. bei Stockroden Ziegeln und Steinplatten zutage, Strahberger führte hier auch Sondierungen durch und sprach von zahlreichen Fundstellen entlang des Roßbachs. Einige Zeit zuvor wurde auf dem Jungbauernfeld, welches auf der anderen Seite des Roßbachs liegt, beim Ackern Larenstatuetten, Münzen und Geschirr gefunden, die jetzt verschollen sind. Pater Gebhart Rath hat 1936 vermutlich an der gleichen Stelle, wie Strahberger gegraben und zwar auf der Parzelle 235, die Arthur Schüssler gehörte. Er konnte damals nach seinen Angaben das Wirtschaftsgebäude einer römischen Villa freilegen. Dieser Gutshof war Nord-Süd orientiert und wies eine westliche Erstreckung von ca. 20 m auf. Wegen des Waldbestandes war eine Freilegung des südlichen Teiles nicht möglich. Leider fehlen hier alle Unterlagen, sodaß die Angaben nur schwer nachvollziehbar sind.

Auf dem Feld des Herrn Peter Öhlinger, ca. 50 m

südlich dieser Fundstelle, liegt ein größerer Gebäudekomplex. Anlässlich einer Begehung der archäologischen Fundstellen im Gemeindegebiet Wilhering — gemeinsam mit dem örtlichen Heimatforscher Herrn Zankerl — entdeckte Frau Dr. Pollak, Bundesdenkmalamt Wien, diesen Platz. Auf einer begrenzten Fläche lagen römische Ziegeln und auch einige Keramikreste. Damals wurde beschlossen, hier eine Grabung durchzuführen, da ständiges Pflügen die eventuell noch vorhandenen spärlichen Reste zerstören würde. Daher wurde auch seitens des Bundesdenkmalamts finanzielle Unterstützung genehmigt.

Mit Hilfe einer Luftaufnahme, angefertigt von Herrn Gerhard Aigner, Bildstelle OÖ. Landesbau-direktion, ließ sich ein Gebäude recht gut identifizieren und ermöglichte es uns, auch ohne geophysikalische Untersuchung, das Objekt rasch zu treffen.

Wir legten zehn zwei Meter breite Gräben mit jeweils einem Meter breiten Profilsteg an und begannen die obersten Fundschichten recht sorgsam abzutragen. Stellenweise lag die römische Schicht nur 30 cm unter der Oberfläche und war dementsprechend beschädigt, da der Pflug hier die Steine und Ziegel schon herausgerissen hatte. Bis jetzt kann man sagen, daß wir ein mehrräumiges Gebäude angetroffen haben, wobei ein Raum eine große Hypokaustanlage (Fußbodenheizung) aufwies. Ein risalitartig vorgelagerter Raum im Nordwesten besitzt noch einen gut erhaltenen Kalkmör-



Blick auf risalitartig vorspringende Mauer. Röm. Villa, Thalham
Foto: Gangl

telestrich; ein Kanal oder eine Drainage entwässert diesen Raum. In seiner Südostecke schließt eine schwächer fundamentierte Nord-Südmauer an, vor der im Westen Reste des Dachsturzes — das heißt Ziegelbrocken und Holzkohle — zu erkennen sind. Die Mauern dieser Gebäudeteile sind aus Granitbrocken und behauenen Granit gebildet, stellenweise sind kleine Schlacken eingefügt. Im bisher ergrabenen nordöstlichen Teil ändert sich die Mauerstruktur, hier wird ein Kiesfundament verwendet.

13 Münzen, davon die frühesten aus der Zeit des Tiberius — darunter einige spätantike — deuten auf eine lange Benützung des Gebäudes hin. Bis jetzt haben wir nur wenige Tiefschnitte durchgeführt und können daher die Bauphasen noch nicht klären und ebensowenig das Aussehen der einzelnen Räume. Diese Arbeiten werden wir im kommenden Frühjahr durchführen.

Ch. Schwanzar

VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstr. 14

21. 12. 1993—19. 3. 1995:

„Erze, Edelsteine und Uranminerale — die Sammlung Ricek“

18. 11. 1994 — 26. 2. 1995:

„Eichenwald — ein Lebensraum mit Zukunft?“

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

8. 12. 1994 bis 8. 1. 1995: „ObjektTextilBild“

19. 1. bis 19. 2. 1995: „Gewald Rockenschau“. Eine Rauminstallation.

ReiheFilmKunst: Mo, 23. 1. 1995, 20 Uhr, Festsaal: Präsentation von Experimentalfilmen

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

7. 12. 1994 bis 30. 4. 1995:

„Äthiopien — Kunsthandwerk und Münzen aus österreichischen Sammlungen“.

18. 1. bis 17. 4. 1995:

„Der Münzfund von Treubach“

25. 1. bis 30. 4. 1995: „Die Tonikonen von Vinica — frühchristliche Bilder aus Makedonien“

Vorträge im Rahmen der „Äthiopien“-Ausstellung: 31. 1. 1995, 19 Uhr: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien: „Eine Reise ins antike Äthiopien“ — Diavortrag

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Str. 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12, Mo/Di/Do 14-17 Uhr.

30. 9. 1994—24. 3. 1995: „Blumen der Türkei“

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 12. 1. 1995, 19 Uhr: Arbeitsabend.

Do, 26. 1. 1995, 19 Uhr: Prof. Dr. A. Weber, Wien: „Die Bestäubung von *Nigella* (Ranunculaceae)“, Filmvortrag.

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 20. 1. 1995, 19 Uhr: Entomologisches Seminar: Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den Insektenansammlungen des Biologiezentrums.

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 19. 1. 1995, 19 Uhr: Arbeitsabend: Vorbereitung des Jahrestreffens der OÖ. Ornithologen.

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [01_1995](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1995/1 1](#)